Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38. Samstag den 21. September 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4.—
Für Amerika Fr. 7.—

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

Inländische Mission.

(Vortrag des Berichterstatters Dr. Zürcher-Deschwanden in Einsiedeln den 21. August 1872.)

Es ist gerade 9 Jahre, daß hier in Einsiedeln, hier an dieser Stätte, zum erstenmal die Gründung eines Vereins, welcher für die zerstreuten Katholiken unter den Protestanten zu sorgen hätte, angeregt wurde. Unser hochverehrte P. Theodosius sel. war es vor Allem, welcher für die Gründung des Vereins kräftig das Wort sprach. Unter dem Segen Gottes ist das Werk glücklich zu Stande gekommen und ich habe nun die Ehre, Ihnen darüber auf's Neue einen Bericht zu erstatten. Ich darf damit kurz sein, weil ich hoffen kann, daß der 8te Jahresbericht, welcher in 9000 Exemplaren gedruckt worden, allen Denen in die Hände gekommen sei, welche sich um dieses wichtige katholische Werk unseres Vaterlandes interessiren. Aus diesem Bericht, der eine vergleichende Zusammenstellung der neuesten Volkszählung enthält, ist ersichtlich, daß die Einwanderung der Katholiken in die protestantischen Kantone in fortwährender Zunahme begriffen ist. Ein paar hervorstechende Beispiele, welche ich hier anführen will, machen dies klar. Im Bezirk Horgen, Kanton Zürich, gab es Anno 1860 etwa 1300 Katholiken, gegenwärtig sind es ihrer schon 1800. Im Bezirk Hinwil (Stationskreis Pilgersteg) zählte man 1860 ungefähr 670 Katholiken, jetzt über 1200. In Schaffhausen gab es Anno 1860 deren 900, jetzt 1600. In der Pfarrei St. Immer, Kanton Bern, stieg die Zahl innert 20 Jahren von 1000 auf 1900; ebenso in Aigle, Kt. Waadt, innert 20 Jahren von 400 auf beinahe 1400. Aehnliche Zunahmen in kleinerem oder größerem Maaßstabe wären noch sehr viele aufzuzählen.

Mit dieser Vermehrung der Katholiken in den protestantischen Kantonen steigern sich auch die Schwierigkeiten, für ihre religiöse Pflege genugsam zu sorgen. Tausende von Katholiken sind stundenweit von jeder katholischen Kirche entfernt. Es können Jahre vergehen, ohne daß sie eine solche betreten. Was muß aus ihnen werden? Es mochte Kaltsinn gegen die Religion zum guten Theile Schuld sein, daß sie in so abgelegene Gegenden sich verirrten; aller äußern religiösen Anregung beraubt, werden sie nun vollends in Gleichgültigkeit versinken und sich mit der Sorge für ihr zeitliches Fortkommen begnügen. — Wieder dann gibt es äußerst viele Katholiken, welche zwar von einer Kirche oder Missionsstation nicht sehr weit entfernt wohnen; allein sie sind abhängig, sie sind Dienstboten und mit Geschäften überhäuft; sie können nur schwer Zeit gewinnen zum Kirchenbesuch. Zudem wirkt das Beispiel der Umgebung höchst nachtheilig auf die Katholiken ein. Es ist bekannt, und die Protestanten selbst machen kein Hehl daraus, daß diese letztern (die Protestanten) im Kirchenbesuch sehr nachlässig geworden sind; dies wirkt aber ansteckend auch auf die Katholiken und stumpft in ihnen das Gefühl der Pflicht zum Kirchenbesuche ab. Darum macht man überall die Beobachtung, daß die Betsäale in unsern Missionsstationen an jenen Sonntagen fast ganz entvölkert sind, an welchen irgendwo ein weltliches Fest gefeiert wird. Es ist leider in den protestantischen Kantonen die verderbliche Sitte eingerissen und sie drängt sich auch in die katholischen Kantone ein, daß derartige Feste schon in den Morgenstunden, in welchen ehemals die christliche Welt fromm den Gottesdienst feierte, ihren Anfang nehmen und dadurch die schaulustige Welt ihrer höhern Pflicht entziehen, wobei natürlich auch viele Katholiken mitgerissen werden.

Wir sehen hieraus, daß die Lage unserer zerstreuten Brüder keine gute ist; allein noch weit betrübender sind die Verhältnisse für ihre Kinder. Ueberall an diesen Orten sind die Ehen wenigstens zur Hälfte gemischt. Als Regel gilt, daß der protestantische Vater auch protestantische Kindererziehung verlangt. Aber leider sind die Fälle nicht selten, wo auch der katholische Vater eine protestantische Kindererziehung zuläßt, und die fortwährenden Verluste auf diese Weise sind ohne Zweifel viel größer, als wir es ahnen können. Jedoch selbst, wenn in gemischten Ehen katholische Kindererziehung verlangt wird, kann die protestantische Mutter dafür sehr wenig thun und die Erfahrung lehrt zudem, daß solche Frauen, von Jugend auf mit Vorurtheilen gegen die katholische Kirche genährt, den Besuch des katholischen Religionsunterrichts oft eher hindern, als fördern.

Und worin besteht der katholische Religionsunterricht an solchen Orten? Sowohl in ältern Pfarreien, als noch weit mehr in den neuen Missionsstationen beschränkt er sich größtentheils ganz allein auf den Sonntag und zwar auf eine halbe bis ganze Stunde. „Ueberdies" — so schreibt uns ein Missionsgeistlicher — „hat man oft die größte Noth, bis man die Kinder in den Reli-

gionsunterricht bekommt, und kaum haben diese die erste Kommunion empfangen, so sieht man sie nicht wieder. Kinder, welche 2—3 Stunden entfernt wohnen, kommen nur alle 3—4 Wochen in den Unterricht. Was kann man da aus ihnen machen? Ein Zwang läßt sich nirgends anwenden, da jede Unterstützung von Seite der weltlichen Behörden fehlt." „Man muß sich wundern" — fügt der gleiche Missionsgeistliche bei —, „daß bei der herrschenden großen Gleichgültigkeit nicht Alles ungläubig wird; allein wenn wir nicht noch kräftiger einwirken, so werden wir fortwährend viel Volk verlieren."

„Wie?," wird man vielleicht sagen, „darf der Missionsgeistliche, welcher so schreibt, uns etwa den Vorwurf machen, als hätten wir nicht genug gethan? Haben wir denn nicht den Verein der inländischen Mission gegründet, um den großen Uebelständen, welche durch die freie Niederlassung in religiöser Beziehung geschaffen worden, mit kräftigem Arm zu wehren?" Allerdings, meine Freunde! dürfen wir uns rühmen, nicht unthätig gewesen zu sein, und ich meinestheils muß mit Befriedigung sagen: Ehre dem katholischen Schweizervolke, welches jährlich über 25,000 Fr. zusammensteuert, um aus reiner, christlicher Liebe den Glaubensbrüdern zu helfen! Ehre vor Allem dem Bisthum Chur, welches hierin immer rüstig vorangeht! Ehre insbesondere auch dem wackern Bezirke Einsiedeln, in welchem jährlich einige edle Männer von Haus zu Haus wandern, um die runde Summe von 1000 Fr. zusammenzubringen! Ehre ferner den Bisthümern Basel und St. Gallen, welche sich ebenfalls sehr rühmlich bethätigen! Ehre der französischen Schweiz, in welcher die Theilnahme immer größere Verbreitung gewinnt! Dank auch den Männern in den Kantonen Wallis und Tessin, welche sich Mühe geben, unsern Verein in diesen Landestheilen mehr in Aufnahme zu bringen! Aber, meine Verehrten! die Uebelstände wachsen und darum ist es gut, daß wir uns gegenseitig anspornen, unsere Bemühungen zu verdoppeln. Es möchte von Nutzen sein, einen Blick in das Lager der protestantischen Glaubensgenossen hinüberzuwerfen und zu sehen, welche Thätigkeit sie auf diesem Gebiete entwickeln. Ich hatte Gelegenheit, darüber durch die Lesung ihrer Jahresberichte einige Studien zu machen und ich bin überzeugt, Sie werden mit Interesse eine kurze Zusammenstellung vernehmen.

Die protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine, welche den vollkommen gleichen Zweck verfolgen, wie unser Verein der inländischen Mission, nämlich für die zerstreuten Protestanten in den katholischen Kantonen zu sorgen, — diese protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine sind schon zu einer Zeit gegründet worden, als wir Katholiken noch lange schliefen, nämlich schon in den Jahren 1842 und 43, also vor beinahe 30 Jahren. Seit dieser Zeit haben sie nach allen Richtungen hin eine unermüdliche Thätigkeit entwickelt. Neben der Gründung vieler Pfarreien und Stationen und der Erbauung verschiedener kostspieliger Kirchen, wie z. B. der Kirche in Luzern, in Solothurn, Olten, Rorschach, Birsfelden, St. Antönien in Freiburg, Baar im Kanton Zug, haben sie überall mit nachahmungswürdigem Eifer auf die Gründung von Schulen und Erbauung von Schulhäusern losgesteuert, und es ist staunenerregend, wie Vieles sie zu Stande gebracht. So besitzen sie z. B. nur im Kanton Freiburg außer französisch-protestantischen Schulen zu Stadt und Land auch 12 eigene deutsche Schulen mit mehrern Schulhäusern einzig im Sensebezirk. Ebenso haben sie eigene Schulen in Rorschach, in Goßau, Tablat und Ragaz, zum Theil mit neuen Schulhäusern; ferner in Sitten, in Alpnacht, in Baar. Kaum hatten sie in Baar auf die Erbauung einer Kirche und den Ankauf eines Pfarrhauses eine Summe von mehr als 80,000 Fr. verwendet und einen Pfarrer angestellt mit einer Besoldung von 2000 Fr., so gründeten sie nun auch schon eine eigene Schule und zwar für nur etwa 24 Kinder.

Aber nicht blos auf die zerstreuten Protestanten in den katholischen Kantonen haben sie ihr Augenmerk gerichtet, sondern auch den deutschen Angehörigen in den französisch-protestantischen Kantonen ihre volle Sorgfalt zugewendet. So finden wir in neuerer Zeit im protestantischen Kanton Neuenburg 3 deutsche protestantische Pfarrer angestellt, nämlich für den Bezirk Val-de-Ruz, für das Traversthal und für Vignolle mit Umgebung. Ebenso treffen wir auch im Kanton Waadt für die Deutschen 3 eigene protestantische Pfarrer, Einen in Aigle, Einen in Yverdon und Einen in Payerne.

Die sämmtlichen, in 15 Kantonen der Schweiz existirenden protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine haben schon im Jahre 1866 in ihrem Jahresbericht eine Einnahme und ebenso eine Ausgabe von mehr als 90,000 Fr. verzeichnet.

Aber noch nicht genug, auch die Frauen sind hervorgetreten, um an dieser Sorge für die zerstreuten Protestanten werkthätigen Antheil zu nehmen. Sie haben Frauenvereine gegründet, um nebst Anderm vorzüglich auch für die Kinder dieser zerstreuten Protestanten zu sorgen. Die Stadt Basel allein hat 5 derartige Frauenvereine; dann finden wir einen Frauenverein in Zürich und einen solchen in der Stadt Bern. Dieser letztere ist der bedeutendste; er umfaßt eine große Zahl von Landgemeinden und erhält Gaben aus dem ganzen Kanton. Schon seit 8 Jahren entwickeln diese Vereine eine reiche Thätigkeit. Sie sorgen für die innern Bedürfnisse der neuen Kirchen und Stationen; sie leisten namhafte Beiträge an die Besoldungen von Lehrern und Lehrerinnen, an Schulhaus- und Pfarrhausbauten; sie errichten Arbeitsschulen und liefern dafür Arbeitsstoff; sie versorgen arme Konfirmanden- und Schulkinder mit Kleidern und Schulmaterialien; sogar auf die Austheilung von Schulprämien nehmen sie Bedacht. Die Frauenvereine von Zürch und Basel haben in Sitten für 16 Kinder vom Lande während des ganzen Winters das Kostgeld bezahlt, damit es ihnen möglich war, in der Stadt zu wohnen und die protestantische Schule zu besuchen. In Freiburg hat der Frauenverein von Bern Aehnliches gethan. Für die Kirche in

Baar bezahlte der Frauenverein von Zürich eine Glocke mit mehr als 1200 Fr.; für die Kirche in St. Antönien (Freiburg) hatte der Frauenverein von Bern einen Bazar eröffnet, welcher über 3000 Fr. abwarf und im folgenden Jahre leistete er an die gleiche Kirche aus eigener Kasse wieder einen Beitrag von 2000 Fr. Im Jahre 1870 erzeigt die Rechnung einzig dieses Vereins von Bern eine Einnahme von 8700 Fr. und eine Ausgabe von beinahe 6000 Fr. Wahrlich, wir fühlen uns gedrängt, zu sagen: Ehre diesen edlen Frauen, die aus christlicher Liebe so Großes leisten!

Aber, meine Freunde! müssen wir nicht beschämt werden von der Thätigkeit der genannten Frauen? Schon seit Jahren hat unser Central-Comite die Gründung ähnlicher Frauenvereine angestrebt; ein Statuten-Entwurf dazu ist längst gedruckt; aber noch sind wir an kein Ziel gekommen. Und müssen wir nicht beschämt werden von der Thätigkeit der protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine insgesammt? Allerdings sind die protestantischen Kantone, da sie vorherrschend Handel und Industrie betreiben, weit mehr mit zeitlichen Glücksgütern gesegnet, als wir Katholiken; allein wir sollen wenigstens dadurch ihnen nachahmen, daß wir mit gleichem Eifer das thun, was in unsern Kräften steht; wir sollen, was uns an Reichthum abgeht, durch möglichste Allgemeinheit der Theilnahme zu ersetzen suchen. Aber leider gibt es in unserm Vaterlande noch verschiedene Kantonstheile, die dem wichtigen Werke der inländischen Mission noch nicht diejenige Aufmerksamkeit schenken, welche es verdient. Auf denn! meine Verehrten! heute an diesem ehrwürdigen Gnadenorte, wo so viele Gleichgesinnte zusammengeströmt sind, wollen wir uns gegenseitig ermuntern, nach Möglichkeit für die Verbreitung des Vereins zu wirken. Es handelt sich darum, Tausende von Katholiken, welche zerstreut unter den Protestanten wohnen, im Glauben der Väter zu bewahren. Die Aufgabe ist groß und erhaben, aber sie ist äußerst schwer; nur durch das Zusammenwirken Aller und unter dem Beistande Gottes kann sie einigermaßen gelingen. Gott wird helfen, wenn auch wir das Unsrige thun, — und das soll geschehen! Wir Alle sagen: Ja, so sei es!

Pius IX. in der Gefangenschaft.

(Rede, gehalten am Piusfest zu Einsiedeln von J. C. D. Heinzer.)

(Fortsetzung.)

6) Aber — werden Tausende sagen, ist es möglich, daß der Allgerechte solche Greuel und Sakrilegien an seiner heil. Kirche und an seinem Statthalter zulassen kann? warum überhaupt läßt Gott so etwas nur zu? — Gerade darin offenbart sich die unendliche Weisheit Gottes und die Göttlichkeit des Papstthums und seiner hl. Kirche! Das ist nichts anderes, als der Kampf des Bösen gegen das Gute, der Hölle gegen den Himmel, der Lüge gegen die Wahrheit. — Diesen Kampf hat Jesus Christus seiner Kirche und seinen Dienern allen wiederholt vorausgesagt: „Haben sie mich verfolgt, so wird man Euch verfolgen." — „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ihr „werdet weinen und wehklagen, aber die „Welt wird sich freuen. Ihr werdet „traurig sein, aber euere Traurigkeit wird „in Freude verwandelt werden." — „Sie werden euch aus den Synagogen „ausstoßen, ja es kommt die Stunde, da „jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst „zu thun glauben wird." (Joh. 16, 20.) Diesen Kampf hat der hl. Johannes in seiner großen Offenbarung vorausgesehen, wo er im 12. Kapitel schreibt: „Und ein großes Gefecht begab sich im Himmel: Michael und seine Engel kämpften wider den Drachen, und der Drache und seine Engel kämpften. Sie bestanden nicht und es ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward hinabgeworfen jener große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satanas, er, der die ganze Welt verführt hat; geworfen ward er auf die Erde, und seine Engel wurden geworfen mit ihm. Wehe aber der Erde! denn der Teufel ist zu euch herabgekommen und hat einen großen Zorn, indem er weiß, daß er nur eine kleine Zeit mehr hat. Und der Drache ergrimmte.. und ging hin Krieg zu führen gegen diejenigen, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugniß Jesu Christi haben." „Und nach diesem sah ich," schreibt Johannes weiter, „ein Thier steigen aus dem Meere, das hatte 7 Häupter und 10 Hörner, und auf seinen Hörnern 10 Kronen und auf seinen Häuptern Namen der Gotteslästerung. Und der Drache gab dem Thiere seine Macht und große Gewalt; und das Thier that seinen Mund auf zu lästern wider Gott.. Und es beteten den Drachen und das Thier an die Bewohner der Erde, die nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes, das geschlachtet ist von Anbeginn der Welt. Und sie sprachen, wer ist dem Thiere gleich und wer vermag mit dem Thiere zu kämpfen? (Offenb. 12, 13.)

7) Sehet, das ist die heutige Welt, der heutige furchtbare Geisteskampf, wie ihn der hl. Johannes schon vor 2000 Jahren vorausgesehen hat. Sünden und Laster gab es allezeit — aber eine solche Gottlosigkeit wie heute, die mit solchem Ingrimme nicht nur den Papst, die katholische Kirche und alles positive Christenthum — sondern Gott selbst, die Unsterblichkeit der Seele, Himmel und Hölle und alle göttlichen Wahrheiten wegläugnet und den Mann zum Thiere, zum kultivirten Affen macht. Die Fürsten, Regierungen und Gesetzgeber haben den Compaß verloren, die Großen der Welt haben die Gerechtigkeit verloren, das arme betrogene Arbeitervolk hat den Glauben und den lieben Gott verloren, die Jugend hat die Unschuld verloren, die Welt hat den Frieden und das Glück verloren, die Hölle hat in der gottlosen Presse ihre Schleußen geöffnet, um in einer neuen Sündfluth die ganze Welt zu verpesten und zu verderben. Die blutigen und ungerechten Kriege von Oben, drohende Revolution von Unten, Raub, Mord, Unzucht, Thränen, Blut- und Feuerströme wie in der unglücklichen Weltstadt Paris sind die Folgen des großen Abfalles von Gott und seiner hl. Kirche.

8) Müssen wir nicht mit dem heil. Petrus ausrufen: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!" O möge es die tonangebende Welt nicht zu spät einsehen, daß allein bei Jesus und seinem

göttlichen Stellvertreter und seiner heil. Kirche Heil und Rettung zu finden. Nicht durch Fürstenzusammenkünfte, wo diabolische Falschheit, kochender Neid und glühende Eifersucht die verborgenen Haupttriebfedern sind, wird die heutige Welt gerettet und die drohende soziale Frage gelöst, sondern nur durch die wahre und allgemeine Rückkehr zu Gott. So lange Gott und seine hl. Gesetze aus dem höhern Staatsleben gänzlich ausgeschlossen ist, sind auch Fürstenworte und Fürstenküsse eitler Tand und Judasküsse!

Es werden zwar in diesem furchtbaren Kampfe noch schlimmere Tage kommen, der Kampf um die höchsten Güter der Menschheit wird noch gewaltiger. Wer weiß, ob noch das Blut des hl. Vaters Pius sich mit dem hl. Blute von 32 päpstlichen Blutzeugen sich wird vereinigen müssen, bevor der Triumph der Kirche Gottes erfolgen wird?! So viel ist gewiß, daß Pius sein Leben schon längstens seinem göttlichen Lehrmeister zum Opfer angeboten hat, wenn er es zu seiner Ehre und zum Heile der Kirche verlangen sollte, daß er schon längst als glorreicher Martyrer gestorben wäre, wenn ihn die göttliche Vorsehung nicht beschützt hätte und daß er jeden Augenblick gleich seinen glorreichen Vorgängern, eher Marter, Folter und Tod auf sich nimmt, als daß er zu einer Gottlosigkeit seine Zustimmung geben werde.

9) Wir alle müssen in diesen Geisteskampf eintreten, entweder mit Christus und für seine hl. Kirche, oder mit dem Satan und seinen gottlosen Sachen. Die Wahl wird für ein gläubiges Herz wohl bald entschieden sein. Es ist hohe Zeit, daß wir Katholiken alle, Priester und Laien, aufwachen, unserer Pflicht und Aufgabe als Staatsbürger und Katholiken bewußt werden und in der Presse, in der Schule, im Privat- und Amtsleben für die Wahrheit frei und offen und unbeugsam einstehen und den hl. Vater und die Kirche Gottes nicht als schutz- und rechtlos behandeln lassen. Jesus ruft uns allen zu: „Wer mich vor den Menschen auf „Erden bekennen wird, den will ich auch „vor meinem Vater bekennen, der im „Himmel ist, wer mich aber vor den „Menschen verläugnet ꝛc." (Matth. 10, 32.) Wir sind des endlichen Sieges und ewigen Triumphes sicher, wenn wir im Leben wie im Tode treu zu Jesus und seiner hl. Kirche halten. Die Gerichte Gottes haben schon angefangen und die Morgenröthe einer besseren Zukunft fängt schon an zu leuchten, sobald wir alle — alle unsere Pflicht erfüllen.

„Komm' ich will dir zeigen", sprach der Engel zu Johannes (Offb. 17.), „das Gericht der großen Buhlerin, mit welcher die Könige der Erde Unzucht getrieben haben. . Sie ist gefallen, Babylon, die große Buhlerin, die mit dem Glutwein ihrer Unzucht die Völker getränkt hat. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Und ich sah einen Engel herabfahren vom Himmel, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in der Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und Satanas . . und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn daselbst. Und ergriffen ward das Thier und der falsche Prophet mit ihm und die, welche das Thier angebetet und lebendig wurden sie hinabgeworfen in den Pfuhl des Feuers, der mit Schwefel brennt. — Und die nicht gefunden wurden in dem Buche des Lebens aufgezeichnet, wurden geworfen in den Feuerpfuhl. Und das ist der zweite und ewige Tod."

O wie ganz anders tönt es auf der Seite Jesu: „Gott selbst wird einst jede Thräne in ihren Augen abwischen." (Offb. 21, 4.) — „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel." (Matth. 5, 10.)

10. Wohlan denn, meine Hochverehrten, wir schwören Treue und harren aus bei Jesus, beim hl. Vater, bei der göttlichen Wahrheit bis zum letzten Athemzuge unseres Lebens! Wir alle, Priester und Laien, müssen uns immer inniger an das Centrum der Einheit, den hl. Vater, anschließen, damit wir von den Wogen der Hölle nicht verschlungen werden! Wir Priester aber, gegen die ganz besonders die Wuth der Hölle und die Gottlosigkeit der Welt entbrannt ist, geben der edlen Laienwelt die Versicherung, daß uns mit Gottes Gnade die elenden Judaspfennige nicht vom hl. Vater trennen! Gott und der hl. Kirche treu bis in den Tod! — das sei unser Loosungswort! Und damit Gott empfohlen! — Es lebe Pius IX.!

Wochen-Chronik.

Schweiz. Am 22. und 23. dieß feiern die Schweizerischen Bischöfe ihre Jahresversammlung zu St. Moriz im Wallis. Die Zusammenkunft fällt auf den Tag des hl. Moriz, wodurch dieses große nationale Fest des Walliser Landespatrones und Thebaiden-Helden an Feierlichkeit gewinnt.

Bisthum Basel.

Solothurn. Der ‚Bund' stößt in das Lärmhorn gegen den Piusverein und behauptet, die Mitglieder seien verpflichtet, „den Wirthschaften (Handwerkern?), welche kirchenfeindliche „Zeitungen halten, nach Möglichkeit „den Verdienst zu entziehen.

So die Vorgabe des ‚Bundes'; in Wahrheit aber enthält der daherige Beschluß des Piusvereins von den Handwerkern kein Wort und bezüglich der Wirthschaften lautet er wörtlich folgendermaßen:

„Keine Wirths- und Gasthäuser zu Versammlungen oder zum gewöhnlichen Besuche zu wählen, deren Inhaber Zeitungen antikirchlicher Richtung halten und sich nicht verpflichten, mindestens eine gleiche Anzahl guter katholischer Zeitungen zu abonniren."

Wo liegt nun die Wahrheit?

Der gleiche ‚Bund' macht dem Piusverein den Vorwurf, er verpflichte seine Mitglieder die **„hæreticos pro posse persequari"** (die Häretiker nach Möglichkeit zu verfolgen). So der ‚Bund.' Der Festprediger des Piusvereins aber hat in seiner dießjährigen Predigt über diesen Punkt folgendermaßen gepredigt;

„Zeigen wir unsere Vaterlandsliebe auch gegen Andersgläubige — denn hat auch der Glaube sie von uns getrennt, so knüpft doch das Band der Liebe uns noch zusammen und wie

einst Schultheiß Wengi von Solothurn, als die Katholiken gegen die Evangelisch-gewordenen Kanonen abfeuern wollten, vor die Mündung derselben trat mit der feierlichen Erklärung: „Soll Bürgerblut fließen, so fließe zuerst das meine," so wollen auch wir unsere evangelischen Mitchristen als Miteidgenossen und Landesbrüder lieben und achten. Auch in dieser Hinsicht ist also das rothe Feld des weißen Kreuzes ein echtes Symbol unseres Vereines."

Wo liegt nun, so fragen wir abermals, die Wahrheit? Wenn der ‚Bund' ein Gefühl der Ehrlichkeit hat, so wird er in Zukunft derlei Einsendungen näher untersuchen und prüfen, bevor er solchen irrigen Angaben gegen 10,000 Schweizerbürgern seine Spalten öffnet.

— In Kestenholz wird das neue Schulhaus durch den Hochw. Pfarrer eingesegnet und von demselben hiebei treffliche Worte über die Bedeutung des Schulhauses gesprochen. In andern Zeiten hätte sich diese Einweihung von selbst verstanden und es wäre höchstens davon in der Zeitung die Rede gewesen, wenn sie nicht geschehen wäre; heutzutage aber, wo man die Geistlichen planmäßig aus der Schule hinauswerfen will, bildet dieser Vorgang ein — Ereigniß, das dem Pfarrer und den Bürgern von Kestenholz zur Ehre gereicht.

— Dem Vernehmen nach hat der reformirte Pfarrer Wysard, bekannt durch die pasquillartige Behandlung der Vinzentiusfeier in Solothurn, bei Anlaß der schweizerischen Bisthumskonferenz alldort eine neue Schrift voll Gift und Galle gegen den Katholizismus und die katholische Geistlichkeit unter der Presse. Sie behandelt den „Sulzjoggi" in einer dem Katholikenhaß dieses Prädikanten entsprechenden Weise. — Der Kanton Solothurn soll zunächst für eine eigentliche Ueberschwemmung mit dieser Broschüre in Aussicht genommen sein, allein begreiflich wird die Kolportirung überallhin im großartigsten Maßstab versucht werden. Die Katholiken der ganzen Schweiz werden daher durch das ‚Vaterland' vor dieser Schrift gewarnt!

Luzern. Aus dem Entlebuch erhalten wir eine Dankesbezeugung für den scheidenden Superior zum hl. Kreuz, R. P. Salomon. Da die Patres Kapuziner in Folge ihrer Aufopferung überall dem Volke lieb sind, so ist es begreiflich, daß ihr jeweiliges Scheiden schmerzlich fällt.

— Das Gesuch der Bauführung der Holzstofffabrik in Perlen, Gemeinde Buchenrain, um Gestattung der Sonn- und Feiertagsarbeit wegen Dringlichkeit, resp. Verzögerung, wurde von der Regierung theils wegen nicht hinreichender Begründetheit, theils wegen zweifelhafter Kompetenz abgewiesen. Es wird gewiß den Fabriken nur Segen bringen, wenn Sie den Arbeitern den Sonntag zur Pflege des Seelenheils freilassen. Die Fabrikherren sollten den Arbeitern hierin mit dem guten Beispiel vorangehen.

— Das Kantonal-Piusfest wird von den Ortsvereinen des hiesigen Kantons Montag den 14. Oktober in Sempach gefeiert werden.

Aargau. (Brf.) In Kulturien lebt man bekanntlich vom Fortschritt. Der Fortschritt besteht aber nach dem modernen Hauptdogma, in der Verdrängung der Kirche aus allen Gebieten des Lebens; vorab aus der Schule. Es ist hierin in letzter Zeit wieder Namhaftes geleistet worden. Eine Reihe katholischer Geistlicher, wie HH. Chorherr Nietlispach in Baden, Pfarrer Stammler in Oberrütti, Pfarrer Huber in Eggenwil und andere mehr sind durch Nichtwiederwahl aus der Zahl der Schulinspektoren und Bezirksschulräthe entlassen worden, ohne Zweifel deßhalb, weil sie nicht geeignet sind, zur Einführung der Vernunftreligion in die Volksschule Hand zu bieten. — Es fehlt nun noch, daß die Geistlichen aus der Ortsschulpflege ausgeschlossen werden. Zwar sieht sich die Regierung jährlich genöthiget, in dem Berichte über das Erziehungswesen zu gestehen, daß sich vorzüglich (vielerorts ziemlich ausschließlich) die Geistlichen der Schule annehmen. Aber dieser Umstand darf nicht hindern, ihnen den Abschied zu geben, zumal die Bildung in der Emanzipation vom Kirchenglauben kulminirt.

Thurgau. (Brf.) Am 15. September hat die katholische Gemeinde Schönholzersweilen einstimmig den Hochw. Herrn Jos. Keller, gebürtig von Sommeri, zum Pfarrer gewählt, und zugleich das Einkommen, den fixen Gehalt ohne die Messen, auf 1800 Fr. erhöht. Der Gewählte ist ein noch ganz junger Priester, war letztes Jahr Professor in Schwyz, und berechtiget zu den besten Hoffnungen.

Von den sechs, beziehungsweise sieben, Vakaturen im Thurgau wäre somit wenigstens eine wieder besetzt. Wenn die andern das Glück haben werden, endlich auch Seelsorger zu bekommen, weiß der Himmel. Ein Nachwuchs von jungen Geistlichen ist zur Zeit nicht da, und die Verhältnisse im Thurgau sind nicht dazu angethan, auf auswärtige Priester, die hier Vieles anderst finden als zu Hause, eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Die Vakaturen haben übrigens, wenn man es so nennen darf, auch noch etwas Gutes, indem die Gemeinden fast gezwungen werden, die Geistlichen einigermaßen zu respektiren und die Schwierigkeiten, die ohnehin groß genug sind, nicht muthwillig zu vermehren.

Dem neugewählten Pfarrer wünschen wir viel Glück und die Gnade, daß er nicht nach wenigen Jahren schon an dem unheilvollen „Wechselfieber" leiden möge, und nicht zum Aergerniß des Volkes und zum Schaden seiner eigenen Seele den Lockungen des Mammons unterliege.

Hiebei folge auch die Mittheilung, da hievon noch nichts gemeldet worden ist, daß am Tage des protestantischen Missionsfestes — den 5. September in Amrisweil — über 800 Fr. für Missionszwecke gesteuert worden sind. Die gehaltenen Reden hatten so wahrhaft ein schönes Resultat. —

Bern. Die Bettagspredigt des Hochw. Hrn. Regens Businger hat sehr angesprochen, derselbe zeigte aus dem Leben des sel. Nikolaus von Flüeh die Pflichten des Christen und Bürgers.

Jura. (Brf.) Die Sektionen des Piusvereins im Jura werden den 23. September zu Bassecourt ihre Kantonal-Versammlung halten.

— (Mitgetheilt.) Sr. Gn. Bischof

von Basel hat mit päpstlicher Bewilligung die Kapelle zu Rossemaison im Jura der „Lieben Frau von Salette" gewidmet und es können allda die gleichen kirchlichen Gnaden wie in Salette selbst gewonnen werden. Wie die gut redigirte „**Semaine Catholique de Jura**" berichtet, hat Sr. Gn. Bischof Eugenius selbst schon zwei Mal nach Rossemaison gewallfahrtet, und jedesmal allda eine Ansprache an die Pilger gehalten.

Letzten Sonntag wurde in Moutiers zum ersten Mal seit der Reformation das Fest der hl. Landespatronen German und Randold wieder feierlich begangen. In der schön gezierten katholischen Kirche hielt Sr. Hochw. Hr. Dekan Hornstein von Pruntrut die Ehrenpredigt und es folgte ein feierliches Hochamt, wobei der Musikchor von Münster mitwirkte.

Bisthum Chur.

Uri. (Brief.) Auf den 1. Sonntag künftigen Oktober wird Sr. Gnaden Hr. Bischof Kaspar Willi die neuerbaute Kirche in Erstfeld einweihen, wozu wir dem ehrwürdigen dortigen Herrn Pfarrer und Jubilat, sowie der übrigen ganzen Gemeinde herzlich Glück wünschen.

Vor einigen Wochen warem im löbl. Frauenkloster St. Karl beim obern hl. Kreuz in Altorf Profeß von zwei Novizinen, die eine von Unterwalden, die andere aus hiesiger Gemeinde Silenen.

Laut Schulvisitationsbericht war das Ergebniß der Prüfungen hiesiger Primarschulen des ganzen Kantons ein im Allgemeinen sehr befriedigendes, und besuchten letztes Schuljahr 2182 Schulkinder die Schule, wobei 32 HH. Lehrer und 12 Lehrerinnen thätig waren, Letztere, bis auf eine, sämmtliche Ordensschwestern in Altorf Klarissinen, sonst Theodosianerinnen.

Von der Reuß. (Eingesandt.) Von allen Seiten gehen von den katholischen Lehranstalten sehr erfreuliche Berichte über die Zahl der Schüler, über Lehrfächer, oft selbst über Lehrer und die Leistungen der Schüler ein. Obenan steht der Kanton Schwyz mit seinen zwei schönen Lehranstalten in Schwyz und Einsiedeln, die in wissenschaftlicher Hinsicht sich wohl mit andern Lehranstalten messen dürfen, ebenso in disziplinärer und sittlicher Beziehung. Das kleine Obwalden hat mit seinen beiden Lehranstalten in Engelberg und Sarnen verhältnißmäßig mehr gethan, als jeder andere Kanton. Und Luzern mit seiner ehemals so blühenden Anstalt? Was bedeuten die Anklagen und Selbstbekenntnisse der sogenannten Realschule? Welch' eine Zukunft, wenn da nicht geholfen und energisch eine Reorganisation ein- und durchgeführt wird.

Und die schon lange an Auszehrung leidende Kantonsschule! an der es Klassen gibt, die 3 Schüler sage drei Schüler zählen und vielleicht sechs bis sieben Professoren, wie traurig sieht es da aus! Das Gymnasium zählte 59 ordentliche Schüler, das Lyzeum 18 und die Theologie 10 Schüler, somit zählte die ganze Kantonsschule 87 Studenten, also bei weitem nicht 100 Schüler.

Und die (konservativen) Erziehungsbehörden und die h. Regierung! Wollen sie nicht helfen? Können sie nicht helfen? Dürfen sie nicht zugreifen, nicht angreifen an der Reorganisation der Anstalten? Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß das katholische Volk die Sache nicht gleichgültig ansieht. Kommt Zeit kommt Rath.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. Am Feste Kreuzerhöhung war in Freiburg Schluß der Priester-Exercitien, welche unter der tüchtigen Leitung des hochw. Herrn Superior Cosandey gehalten wurden. Es haben 58 Priester aus der Diözese Lausanne-Genf daran Antheil genommen.

— Die große Orgel Moosers ist durch Merklin so restaurirt worden, daß dieselbe laut der ‚Liberte' nun als das künstlichste Orgelwerk Europas von den Kennern bezeichnet wird.

Bisthum Sitten.

St. Moriz. (Brf.) Bekanntlich ist der Abt von St. Moriz zugleich Titularbischof von Bethlehem. Jüngst ist nun in Paris eine Geschichte des lateinischen Bisthums von Bethlehem erschienen. Aus derselben geht hervor, daß dasselbe 1110 von König Balduin gestiftet wurde und dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem untergeben war. Aber schon Bischof Albert sah 1187 die Sarazenen wieder in Bethlehem einziehen. Deßhalb konnten seine Nachfolger ihren bischöflichen Sitz nicht mehr einnehmen und Bischof Ramer begab sich 1224 nach Frankreich, wo das Bisthum Bethlehem eine Besitzung hatte, die von einem Grafen für einen solchen Fall schon früher geschenkt worden war. Die Besitzung befand sich zu Clamecy. Da wohnten nun die Bischöfe von Bethlehem bis 1790, in welchem Jahre die französische Nationalversammlung ihre Güter einzog. Papst Gregor XVI. stellte Anno 1840, das Anno 1801 auch vom hl. Stuhle aufgehobene Bisthum wieder her und vereinigte es mit der Abteiwürde von St. Moriz. Während die meisten Bisthümer **in part. infid.** ihre Bischöfe als Weihbischöfe ꝛc. der verschiedendsten Diözesen sahen, waren die Bischöfe von Bethlehem stets bleibend an einem Orte. Dieß allein machte auch eine Geschichte derselben möglich.

Bei diesem Anlaße sei bemerkt, daß das von der Kirchenzeitung mit vollem Recht empfohlene Diözesanarchiv von Freiburg im nächsten Bande eine Geschichte der Weihbischöfe von Kostanz bringen wird. Auch die Weihbischöfe von Basel und Chur sind für eine Bearbeitung in Aussicht genommen.

Bisthum Genf.

Genf. (Mitgeth.) Wir veröffentlichen hiermit folgende treffende Stelle aus dem Schreiben, welches Sr. Gn. Bischof Mermillod an den Piusverein in Einsiedeln gerichtet hat:

„Mit großem Bedauren bin ich durch schwere und große Geschäfte in Genf zurückgehalten; aber ich bin mit Ihnen durch meine Gebete und meine Segnungen vereiniget.

„In der ganzen Welt und besonders in unserm Europa entspinnt sich ein heftiger Kampf, um Christus aus der Gesellschaft zu entfernen und eine sogenannte humane Kirche als ehrlose Dienerin der menschlichen Gewalt zu errichten.

Deßhalb müssen sich die Katholiken im Gebete und in der That vereinbaren, aber gemäßigt und geduldig sein. Man muß sich weder einschläfern noch einschüchtern lassen, sondern die Fahne des Kreuzes hoch erheben, welche die schweizerische Freiheit geschirmt hat. Dieses müssen wir thun mit der Feder, mit dem Wort mit der That, um die Kirche, die rein wie die Wahrheit, rein wie die Gerechtigkeit, unsterblich wie der Himmel ist, zu fördern.

„Die Katholiken müssen wissen, daß sie mitten in allen Irrthümern solidarisch sind und daß sie von St. Gallen bis Genf, von Basel bis nach Tessin wie eine Seele für die Kirche einzustehen haben. Mögen also Alle von der Treue für die Religion und von der Liebe zum Vaterlande mit neuem Eifer entflammt werden!"

— (Brf.) Letzte Woche fand auf dem katholischen Kirchhofe die Einweihung des Grabdenkmals der hier gestorbenen französischen internirten Militärs statt. R. P. Josef, durch dessen Bemühungen in Deutschland bereits gegen 200 Grabdenkmäler errichtet wurden, hielt die Festrede; der französische Konsul, mehrere Priester und viel Volk wohnten der Feier bei.

Rom. Berichtigungen. Es ist von A bis Z erlogen, daß Kardinal Antonelli eine oder mehrere Besprechungen mit Ricasoli gehabt habe, um einen **modus vivendi** zwischen dem hl. Stuhl und der subalpinischen Regierung zu vereinbaren. Se. Eminenz der Staatssekretär hat keine wie immer geartete Besprechung mit Ricasoli gepflogen.

Ebenfalls unwahr ist es, daß die Gesundheit des hl. Vaters erschüttert sei; Gott Lob befindet sich Se. Heiligkeit vollkommen wohl.

Auch dem Gerüchte über eine angebliche Krankheit des Kardinal-Staatssekretär Sr. Heiligkeit können wir auf das Entschiedenste widersprechen.

Endlich erklären wir es als Erfindung, daß die Frage der bevorstehenden Abreise Pius IX. an der Tagesordnung sei. Im Vatikan denkt Niemand daran; würde man sich aber mit diesem Gedanken befassen, so wären die Liberalen wohl nicht die Ersten, die man in's Vertrauen zöge.

✝ Professor Philipps.

Oesterreich. An den Universitäten Berlin, München, Insbruck und zuletzt in Wien wirkend, ist Prof. Philipps am 6. Sept., 68 Jahre alt, zu Aigen bei Salzburg mit Tod abgegangen. In der Gegend von Danzig geboren, Protestant, wurde er durch seine Studien dahin geleitet, zur katholischen Kirche überzutreten. Er besaß eine umfassende, großartige Gelehrsamkeit und einen außerordentlichen, thätigen, für höhere Ziele beseelten Geist. Er war in München ein inniger Freund von Görres und Mitbegründer der „Historisch-politischen Blätter." Sein umfassendstes, größtes und wichtigstes Werk ist sein „Kirchenrecht." Der hochverehrte Professor, welcher auch in der Schweiz manche Freunde und Schüler zählte, ruhe im Frieden des Herrn!

Preußen. Die Maßreglungen scheinen nun auch gegen die Bischöfe zu beginnen. Von Seite der deutschen Reichsregierung soll nach Königsberg die Weisung ergangen sein, mit dem 1. Oktober d. J. die Amts- und Temporaliensperre, welche bereits früher in Aussicht genommen war, nunmehr gegen den Bischof Dr. Krementz zur Anwendung zu bringen. Diese Maßregel wird, wie die ‚D. R.-E.' hört, nicht vereinzelt bleiben, sondern es wird mit gleicher Strenge auch gegen die übrigen renitenten Mitglieder der katholischen Geistlichkeit vorgegangen werden. Auch die Angelegenheit des Armeebischofs Namszanowski, welche durch die Beurlaubung des mit der Untersuchung betrauten Korpsauditeurs eine Zeit lang geruht hat, werde demnächst wieder energischer betrieben werden, da der betreffende Militärjustizbeamte schon in den nächsten Tagen wieder in Berlin eintreffen werde.

— Fulda Zu den hier stattfindenden Bischofskonferenzen sind die deutschen Bischöfe, inclusive der Straßburger eingetroffen, ausgenommen die Bischöfe von Ermeland und Passau, welche Vertreter senden. Die Konferenzen sind geheim und werden im Seminargebäude abgehalten. Das Präsidium führt der Erzbischof von Köln. Muthmaßlich werden die Konferenzen vom Mittwoch bis Freitag inclusive dauern. Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben auf Wunsch der Bischöfe.

Personal-Chronik.

Ernennungen [Uri.] (Brf.) Nach längerm Stillschweigen können wir Ihnen verschiedene Veränderungen oder Personalneuigkeiten mittheilen.

Wie die ehrwürdigen Patres Kapuziner, wechselten hier diesen Herbst mehrere Hochw. Herren Geistliche ihre Station, um ihr Wirken in neuem Kreise fortzusetzen. Nach Altdorf kam als Guardian R. P. Pater Meinrad und als Vikar und Prediger bleibt der abtretende Rev. P. Guardian Pater Lukas Wir vermißten bei der Mutationsangabe diese Notiz. Ist das älteste Kapuzinerkloster in der Schweiz so unbedeutend, daß man der Veränderung daselbst keine Erwähnung that! Doch nein, es war blos ein kleines Versehen, nicht wahr?

Der Herr Rektor Franz Rohrer vertauschte seine Rektor- und Professorstelle mit derjenigen eines Bibliothekars in St. Gallen, wohin er bereits verreist ist; an seine Stelle bei hiesiger Kantonsschule tritt Hochw. Herr Pfarrer Anton Baumann in Fluelen, gebürtig von Altdorf, der ebenfalls hieher übersiedelte, und als dessen Nachfolger wählte die Gemeinde Fluelen den dortigen Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Anton Dittli.

Die Gemeinde Wassen wählte an dortige vakante Helferpfründe den Hochw. Herrn Kaplan Melchior Simmen von Meyen, gebürtig von Realp. Soviel uns bekannt, gingen sämmtliche Wahlen einmüthig vor sich

Vakante Pfründen sind nun: Die Helferei in Fluelen, die Kaplanei in Meyen und die Kaplanei am Kantonsspital in Altdorf.

[Zug.] Der Stadtrath wählte zum Lehrer der ersten Gymnasialklasse, verbunden mit der Rosenkranzpfründe, den Hochw. Hrn. Alwin Kaufmann von Solothurn. In Folge dessen rücken die HH. Kaplan Baumgartner an die zweite Klasse (Syntax, verbunden mit der St. Karls-Pfründe) und Hochw. Herr Professor Utinger an die dritte Klasse (Rhetorik, verbunden mit der St. Konrads-Pfründe) vor.

[Schwyz.] Zum Karatkaplan in Studen bei Einsiedeln wurde Hochw. Hr. Pius Noser von Oberurnen, Kt. Glarus, bisher Seminarist in Chur, gewählt.

Primizfeier. [Obwalden.] In Sarnen feierte den 8. d. der junge, Hochw.

Priester Alois Dillier seine erste heil. Messe. Als Ehrenprediger bestieg der Hochw. Hr. Pfarrer von Ah die Kanzel und forderte mit gewohnter Redegewandtheit das gläubige Volk zur Unterstützung armer Studenten auf, solcher nämlich, die zu Hause, in der Schule und in der Kirche etwas Rechtes zu werden versprechen.

R. I. P. [Luzern.] In Hellbühl ist Samstag den 7. d. Nachts Hochw. Herr Pfarrer Fischer gestorben.

Offene Correspondenz. An Hrn. H.: „Sie müssen sich bei Einem in der ‚Schweiz. Kirchenzeitung' (Nr. 36, S. 398 Note*) bezeichneten Herrn zur Aufnahme anmelden. — An Hrn. J.: „Ihre Mittheilung ist uns richtig zugekommen." — An Hrn. K.. „Dank für die deutsche Bearbeitung."

Der Aufsatz: „Protestantische Missionsthätigkeit" und die Korrespondenz aus Luzern „Ueber Kirchen-Schluß" werden verdankt und in nächster Zeit benützt.

Pius-Verein.

In Untervelier im bernerischen Jura und in Röschenz, Amt Laufen, Kanton Bern, haben sich neue Ortsvereine gebildet.

Le Pensionnat Catholique de Demoiselles à Vevey

s'ouvrira le 1 Septembre prochain. Les parents qui désirent confier leurs enfants à cet établissement, voudront adresser leurs demandes soit à la Directrice Mlle. **Virginie Prost,** Place de la maison de ville 20 à Vevey, soit au soussigné qui leur donneront volontiers les renseignements désirables.

(B917B) **Bauer**, Curé. (36[6])

Im Verlage von **Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die feierliche Einweihung einer Kirche

in ihren Gebeten und Ceremonien.

Herausgegeben mit Approbation und Empfehlung des hochwürdigsten Herrn

Kaspar Willi,

Weihbischof von Chur.

Preis 40 Cts. 4½ Sgr. 15 Kr.

Bei Partiebezügen besondere Vortheile.

Es lag längst im Wunsche der Geistlichkeit, daß bei Anlaß von Einweihung neuer Kirchen und Altäre oder nach Renovation älterer dem Volke die sinnreichen Ceremonien der katholischen Kirche anschaulich gemacht würden. Das kleine Büchlein erfüllt diesen Zweck vollständig. 42

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten ☞ aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben ☞; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewänder,** in älterer und neuerer Form und Schnitt, **Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe**, nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Versehkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen,** ꝛc. Auch einige **Blumen,** feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen,** verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien,** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** ꝛc. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 14

☞ **Alle in öffentlichen Blättern und Bücherverzeichnissen angezeigten Bücher etc., sind entweder vorräthig oder werden sofort hergeschafft. Neue Erscheinungen treffen regelmäßig und schnell ein und werden gerne zur Einsicht mitgetheilt.**

15 ***Gebrüder Räber in Luzern.***

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 17.

Beiblätter

1872.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 38. [№ 17.

Protestation des Päpstlichen Geschäftsträgers gegen die konfessionellen Genfer-Gesetze.

(Mitgetheilt).

—

Die Protestation, welche Monsgr. Agnozzi im Auftrage Sr. Hl. Papst Pius IX. bezüglich der jüngsten Genfer-Dekrete an den Bundesrath gerichtet hat, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermassen:

„Der Unterzeichnete, Geschäftsträger des apostolischen hl. Stuhles bei der schweizerischen Eidgenossenschaft war genöthigt, durch Vermittlung Sr. Eminenz des Cardinals Staatssekretärs Antonelli dem hl. Vater Bericht zu erstatten über das durch den Großen Rath von Genf unterm 3. Hornung dieses Jahres, gegen die in der Stadt und dem Kanton Genf bestehenden geistlichen Orden und Gesellschaften erlassene Gesetz, sowie über das durch die Regierung vorgeschlagenen und von dem Großen Rath in der Sitzung des 28. Juni angenommene daherige Ausführungs-Dekret.

„Er hat nun die Pflicht dem hohen Bundesrathe Kenntniß zu geben, daß es Seine Heiligkeit sehr bemüht hat zu sehen, wie die Genfer'schen Behörden durch dieses Gesetz und dieses Dekret (ungeachtet der Einsprache selbst einer großen Zahl Protestanten) gegen die Freiheit der Kirche und der Katholiken Genfs gehandelt haben und zwar im vollen Widerspruche mit dem Breve Pius VII. «Inter multiplices» vom 20. September 1819, und des Dekrets vom 1. Oktober des gleichen Jahres, durch welches das Breve Pius VII. freiwillig und vollständig unter Dankbezeugung von der Genfer Obrigkeit angenommen worden war. Deßhalb hat der Unterzeichnete von Sr. Heiligkeit den Befehl erhalten, bei den eidgenössischen Behörden gegen das obgenannte neue Gesetz und gegen das Dekret zu protestiren, und er vollzieht diese Pflicht durch gegenwärtige Note, indem er dem hl. Stuhle die zum Schutze und Schirme der Katholiken zu ergreifenden Maßregeln vorbehält und den hohen Rath der schweizerischen Eidgenossenschaft ersucht, den kantonalen Behörden Genfs von dieser Protestation Kenntniß geben zu wollen.

„Lebhaft bedauerend, daß die Regierung und der Große Rath von Genf durch ihr Verfahren gegen die religiöse Freiheit der Katholiken, den hl. Vater in die Nothwendigkeit versetzt haben, diesen Akt der Einsprache zu erheben, ergreift der Unterzeichnete diese Gelegenheit, um den eidgenössischen Behörden die Versicherung Seiner Hochachtung zu erneuern.

(Sign.) **J. B. Agnozzi.**

Generalversammlung der deutschen Katholiken in Breslau.

—

Die Generalversammlung der deutschen Katholiken fand dieser Tage in Breslau statt. Ueber den Geist, von welchem diese Versammlung getragen ist, gibt die Eröffnungsrede des Hochwst. Bischofs von Breslau Auskunft. Der hohe Prälat erkannte an, daß in Preußen zwanzig Friedensjahre zwischen Staat und Kirche bestanden hätten; er läugnete, daß der Umschlag in's Gegentheil durch das Concil oder die Centrumfraktion bewirkt sei und warnte vor einer Unterschätzung der die Kirche drohenden Gefahren. Die Zeit sei krank; die Krankheit, in Fleisch und Blut des Geschlechtes eingedrungen, sei durch menschliche Kraft nicht zu bannen; wenn gelinde Mittel nicht mehr anschlügen, müßten schärfere angewandt werden, am Ende die schärfsten — das Messer und Glüheisen. Jeder könnte wahrnehmen, daß die Vorsehung mit Bereitung dieser Mittel umgehe; sie lasse die Menschen sich strafen durch sich selber für die Verblendung. „Wir sind", so fuhr der Redner fort, „auf dem Wege dazu, auf dem Wege zu einer Katastrophe der allererschütterndsten Art, und sie naht sich uns mit hörbarem Schritte als das letzte und einzige Mittel: Die Blicke und Herzen derer, die jetzt ohne Glauben an Gott und Ewigkeit dahin leben und sich ihres Daseins Bedeutung im Irdischen aufgehen lassen, wieder gläubig nach Oben zu richten, das Walten eines gerechten und allmächtigen Weltenlenkers erkennen und ihn anbeten zu lehren." Der Bischof fordert dann zuerst Einheit. Die Zeit der Halbheiten und Täuschungen sei vorbüber. Jetzt heiße es „Ja oder „Nein", kein Dazwischen, den Lauen speie der Herr aus seinem Munde. Die Feigen müßten aus ihrer Feigheit aufgerüttelt werden. Dann seien Opfer nöthig, denn „wir Katholiken sind zumeist arm, arm an Einfluß und Mitteln, denn die Aemter, welche beides bieten, sind uns geschlossen und der reiche Besitz der Kirche ist uns genommen." Endlich solle man zu keiner Verletzung des Gehorsams gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit, der Ehrerbietung gegen den Kaiser sich hinreißen lassen.

Nach mehrtägigen, ebenso ruhigen als gründlichen Berathungen, in welchen sich vorzüglich Domherr Dr. Moufang auszeichnete, hat die Generalversammlung mit Einmuth u. A. folgende Resolutionen angenommen:

1. Kinder-Erziehung.

1) Die Generalversammlung wolle die Errichtung und Verbreitung des Vereins christlicher Mütter dringend empfehlen.

2) In Anbetracht der großen Gefahren, welchen die Jugend in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ausgesetzt ist, fordert die General-Versammlung alle katholischen Eltern, insbesondere alle christlichen Mütter eben so warm als dringend auf, sich des gefährdeten Heils ihrer Kinder, namentlich durch Pflege häuslicher Zucht und häuslichen Unterrichts, wozu insbesondere der Verein christlicher Mütter geeignet ist, anzunehmen.

3) In Erwägung, daß die Kindererziehung im elterlichen Hause schon jetzt an vielen Stellen der religiösen Grundlage entbehrt, daß ferner religiöse Gleichgültigkeit und falscher „Liberalismus" bereits einen Theil der Lehrerschaft ergriffen hat, und daß endlich das vorhandene neue Schulaufsichtsgesetz den Katholiken keine genügende Bürgschaft für eine gute christliche Erziehung darbietet, empfiehlt die Generalversammlung zur Beseitigung

und Verhütung des auf dem Gebiete der Jugenderziehung schon hervortretenden und noch zu befürchtenden Schadens die Gründung und Förderung katholischer Erziehungsvereine auf Grund der Mainzer Resolutionen vom vorigen Jahre als höchst zeitgemäß.

2. Presse.

1) Die Generalversammlung wolle beschließen, die Herausgabe und Verbreitung guter und billiger katholischer Volkskalender zu befürworten und zu unterstützen.

2) Die Generalversammlung wolle erklären, daß es Pflicht eines jeden Katholiken ist, die katholische politische Presse durch Abonnement, Inseriren ꝛc. ꝛc. zu unterstützen.

3) Es ist wünschenswerth, daß auch für die katholischen Studenten Deutschlands — deren Verbindungen und Vereine — ein Organ in der Presse geschaffen werde, das einmal deren Interessen Vertretung sich zur Aufgabe macht, und zweitens es ihnen erleichtert, unter sich und nach Außen hin Verbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

4) Die Generalversammlung möge den Katholiken Deutschlands empfehlen, daß Vereine zur Verbreitung von Volksschriften, ähnlich dem zu Köln gegründeten Görres-Verein, an allen Orten nach Möglichkeit in's Leben gerufen werden.

Das Priesterseminar in Chur.

(Mitgetheilt.)

In den administrirten Theilen unserer Diözese gibt sich in letzter Zeit da und dort wieder Unzufriedenheit kund. Es ist dieselbe zwar in einem oder zwei Kantonen einigermassen traditionell geworden und wir wollen ihre Gründe im Allgemeinen nicht untersuchen. Wir hätten auch nie über sie in öffentlichen Blättern geschrieben, wenn nicht jetzt die Sache mit aller Gewalt in die Oeffentlichkeit gebracht werden wollte, wie Nr. 243 des ‚Vaterland' beweist. Der Angriff richtet sich besonders gegen das Seminar St. Luzi. Da wir weder dem Professoren-Kollegium noch überhaupt der Familie von St. Luzi angehören, aber die Zustände des Seminars kennen, so sind wir im Stande, unparteiisch der Wahrheit Zeugniß zu geben.

Zuerst ein Wort über die Verpflichtung zwei Jahre das Seminar zu besuchen. Ein früherer Korrespondent des ‚Vaterland' behauptet, der betreffenden Verordnung vom Jahr 1854 sei die Bemerkung beigefügt, daß sie in Rücksicht auf die wissenschaftliche Ausbildung erlassen werde. Da aber in dieser Beziehung nun anderwärts hinlänglich oder noch besser gesorgt werden könne, so falle der Grund der Verordnung weg. Der Korrespondent scheint aber das Schriftstück nicht gelesen zu haben, denn in demselben wird nur gesagt, man habe sich zu dieser Verordnung veranlaßt gefunden „durch „die öfter gemachte Erfahrung, daß ein „Jahr nicht hinreiche, den Charakter der „Jünglinge genugsam kennen zu lernen „und Letztere in den klerikalen und as„zetischen Geist gehörig einzuführen, be„sonders bei den jetzigen Zeitverhältnissen „wo die Vorbildung so selten hinlänglich „Gewähr bietet." Diese Gründe haben gewiß immer ihre Geltung und wenn auch die letztere gegenüber denjenigen nicht in vollem Maße aufrecht zu erhalten ist, die zwar die ganze theologische Bildung außerhalb der Diözese aber in einem Konvikte verlangen, so bleibt der erstere immer in seiner vollen Geltung. Der Bischof der Diözese hat das Recht und die Pflicht, selbst oder durch seine Stellvertreter diejenigen in Bezug auf Wissen, Charakter und Sitten kennen zu lernen, denen er die Hände auflegen und später einen passenden Posten bestimmen soll. Der Vorstand eines fremden Konviktes ist weder sein Vertreter, noch ihm irgendwie verantwortlich, noch in amtlicher Verbindung mit ihm. Diesen Gründen können wir noch beifügen, daß ein längeres Seminarleben den Geist der Zusammengehörigkeit der Priester einer Diözese ungemein befördert und durch die längere gemeinsame Erziehung Einheit in Liturgie und pastorellen Praxis wenigstens theilweise hergestellt wird.

Was nun den gegenwärtigen Sturm auf das Seminar betrifft, so müssen wir leider vor Allem bemerken, daß er seinen Ausgang von einem eigenthümlichen Anlasse genommen hat. Einige jugendliche Köpfe brachten einen Geist in das Seminar, wie er eher im Studentenleben als in einem Konvikt angehender Priester vorkommen mag und steckten andere damit an. Milde Handhabung der Disziplin verschlimmerte das Uebel nur noch mehr und einige Seminaristen führten in etwas knabenhafter Weise Wirthshausbesuche aus. Nachdem dieß bekannt wurde, mußte sie natürlich der Regens des Seminars zur Strafe ziehen und dann brach der Sturm los. Hinc illæ iræ! Von unzufriedenen Elementen außerhalb des Seminars fanden sie eine hilfreiche Unterstützung. Wegen dieser Unterstützung ergriffen wir auch die Feder; gegenüber den ebenberührten Theologen hätten wir geschwiegen.

Wer ist nun überhaupt zufrieden mit dem Seminar, wer unzufrieden?

Zufrieden sind:

1) Das bischöfliche Ordinariat in Chur und auch dasjenige in St. Gallen, welches insbesondere in Bezug auf die wissenschaftlichen Leistungen öfters seine Zufriedenheit ausgedrückt hat. Es sind stets eine Anzahl St. Galler-Theologen im Seminar und sie bestehen nach dem Zeugnisse der Herren Examinatoren die Prüfungen in St. Gallen trotz denjenigen, die an den deutschen Anstalten studirt haben.

2) Diejenigen Seminaristen, die durch eine solide Philosophie vorbereitet in das Seminar eintreten und

3) Ueberhaupt jene, welche auch draußen im Leben zufrieden sind und Fortschritte machen.

Unzufriedene gibt es allerdings Manche, wofür die gegenwärtige Agitation das beste Zeugniß ist. Darunter befinden sich nun vor allem solche Seminaristen und Geistliche, die mit Vorurtheilen in's Seminar eingetreten waren und in Folge dessen sich Denjenigen angeschlossen haben, die ewas darauf halten, gegen ihre Obern Opposition zu machen. Manche studiren zwei und mehr Jahre auswärts deutsche Theologie und mögen sich in Folge weder mit der lateinischen Sprache noch mit der trockenen aber um so gediegenern scholastischen Methode befreunden. Manche bringen Vieles mit in's Seminar was nicht sein

sollte, dagegen etwas, „was in einem Priesterseminar unbedingt sein sollte," bringen Sie nicht und suchen Sie nicht: nämlich klerikalen Geist. Manche schätzen in Wissenschaft und Leben Phrase und Schein, innere Solidität wissen sie wenig zu schätzen. Manche stellen übermässige Forderungen an das Seminar und meinen, der Studienplan sollte alle möglichen und unmöglichen Disziplinen aufzählen, die Theologie sollte ihnen mit aller wünschenswerthen Eleganz mundgerecht gemacht und sie selbst in 2 — 3 Jahren in allen Fächern unbewußt zu Meistern gedrechselt werden. Diese alle sind begreiflicherweise unzufrieden.

Wir verwundern uns auch gar nicht über diese Unzufriedenen. Sie sind dasjenige, was im Seminar nicht sein sollte. Sie sind der Uebelstand. Ihre Angriffe richten sich in erster Linie gegen einen Mann, der es am wenigsten verdient. Wir wollen keine Lobrede auf ihn halten, er würde dieß selbst am meisten übel nehmen, aber das dürfen wir sagen, daß er, in allen theologischen Disziplinen bewandert, seit Jahren mit ungetheilter Kraft dem schweizerischen Lehrfache sich gewidmet und noch jetzt in seinem Alter mit ungetrübtem Geiste seinem Berufe vorsteht. Wir können die jetzigen Angriffe auf diesen um Seminar und Diözese verdienten Mann, der alle seine Schüler stets mit väterlicher Liebe und Offenheit behandelte, nur aus dem Mangel an Pietät erklären. Mangel an Pietät ist es wahrlich und noch etwas mehr, wenn halb- oder kaum erzogene Jünglinge sich herausnehmen, diese oder jene Schwäche an einem ihrer bejahrten Obern aufzugreifen sie in's Vielfache zu vergrößern und dann wohl vermehrt durch offenbare Hirngespinnste in die Oeffentlichkeit der Presse zu bringen. Eine solche Handlungsweise ist jedem Obern gegenüber möglich — aber auch schön?! Ist etwas zu klagen so klage man beim Bischofe, nicht in der Presse.

Untergrabe man nicht die theologischen Anstalten, die wir noch besitzen, es gibt Andere die sie gerne untergraben würden. Untergrabe man insbesondere nicht eine Anstalt, die ihre Gründung so edlen Männern verdankt, wie die sel. Luktscher und Tapfer waren und die das Werk so vieler Aufopferung und Mühe derselben ist. Wir hätten noch mehr auf dem Herzen. Doch für dießmal so viel.

Patronat der Amerika-Wanderer.

(Brief aus Nidwalden.)

Ich habe die Freude mittheilen zu können, daß die Empfehlung, welche der Schweizer Piusverein im Januar dieses Jahres Hrn. Andreas Ambauen, studios. theolog. an den Vertrauensmann in New-York, Hrn. Kölble gegeben, sehr gute Dienste geleistet hat.

Zuerst in einem vornehmen Hotel einlogirt, wollte man Ambauen auf alle mögliche Weise abhalten, sich an Herrn Kölble zu wenden. Nur seiner vollen Energie gelang es endlich den betreffenden Herrn aufzufinden. Dieser that dann auch mit der größten Freundlichkeit und Opferwilligkeit sein Möglichstes um Ambauen auf's Beste zu versorgen. Wirklich fand derselbe in Folge dessen nach einer direkten glücklichen Fahrt in einem Seminar die beste Aufnahme, wo er sich seitdem sehr gut befindet und noch diesen Herbst die hl. Weihen zu empfangen das Glück haben wird. Ambauen bemerkt auch, es könnte der schweizerische Piusverein wohl kaum ein besseres Werk thun, als seinem Vertrauensmann in Amerika jährlich 300 — 400 Franken zu Gunsten armer Auswanderer zur Verfügung zu stellen.

Ausländische Chronik.

In **Europa** ist gegenwärtig Alles provisorisch. Alles von seiner richtigen Stelle gerückt. Der Papst ist ein provisorischer Gefangener im Vatikan, Italien ist ein provisorisches Königreich, Frankreich eine provisorische Republik, Deutschland ein provisorisches Reich, welches nach der Vereinigung mit seinen getrennten Gliedern strebt, die in Oesterreich liegen. Oesterreich hat eine von mächtigen Parteien und von ganzen Volksstämmen bekämpfte provisorische Verfassung, und wenn es nach dem Willen seiner Feinde ginge, selbst nur eine provisorische Existenz, die Türkei fristet ein provisorisches Dasein von einem Tag zum andern, Rußland erfreut sich einer provisorischen Ruhe im Innern, so lange es der Internationale gefällt, welche in diesem Lande mächtiger als in irgend einem Lande Europas haust. Große Wolken stehen über unsern Häuptern und die Monarchen in Berlin sollten dekretiren: Es darf nicht regnen? Die Dinge sind stärker als die Menschen. Wollten die Monarchen in Berlin auch die Aufrechthaltung der Situation, wie sie dermalen in Europa besteht, beschließen: Gott und die Gesetze der Weltordnung würden über ihren Beschluß zur Tagesordnung übergehen.

In **Oesterreich** lamentiren die Liberalen und ihre Schreiorgane gewaltig über zwei Dinge: erstens, weil das katholische Volk aus allen Theilen der Monarchie für den hl. Vater sich erhebt und massenweise zu den berühmten Wallfahrtsorten der lieben Mutter Gottes pilgert, um die Sache unserer hl. Kirche und die Leiden Pius IX. dem Herzen der Gottesmutter zu empfehlen. Der zweite Grund des Lamento's ist die Märe von der großartigen Einwanderung der aus Deutschland vertriebenen Jesuiten. Bei diesem Punkte muß man achten darauf, „wie's gemacht wird." Wenn die Nachrichten auf Wahrheit beruhten, so müßten jetzt schon viel mehr Jesuiten die österreichische Grenze überschritten haben, als ihrer überhaupt in Deutschland sind und noch immer befinden sie sich zum größten Theil in ihren Häusern. Aber die „Hetze" muß in Oesterreich mit allen Mitteln bis zum Herbst im Gange erhalten werden, damit der Reichsrath mit der Berufung auf das „Volk" Ausnahmsgesetze machen kann.

E. Bülow, S. J., Proviazial der österr.-ungar. Ordensprovinz gab in kathol. Zeitschriften die offene Erklärung ab, „daß sich im ganzen Bereiche dieser Ordensprovinz kein einziger der im deutschen Reiche geächteten Jesuiten weder in, noch außer den Häusern der Gesellschaft findet, daß ebenso kein einziger derselben, weder in Person noch durch Andere, je den Versuch gemacht hat, in Oesterreich Häuser oder Güter anzukaufen. Mit der-

selben Bestimmtheit kann ich die Versicherung geben, daß der Provinzial-Vorsteher der deutschen Jesuiten nicht im Entferntesten daran denkt, für sich und die Seinigen in Oesterreich-Ungarn ein Asyl zu suchen." Weil diese Erklärung den Herren von der Kelle nicht in den Kram paßt, so sprechen sie dieser Erklärung die Glaubwürdigkeit ab und fahren fort, in Hetzartikeln zu machen.

Preußen fahrt mit seinen kirchenfeindlichen Maßregeln fort. In kurzer Zeit werden auch die Redemtoristrn im deutschen Reiche zum Wanderstabe greifen müssen, denn sie sind „Affiliirte des Jesuitenordens." — In Trier wurde der „Eucharius" wegen Veröffentlichung eines Protestes der Trierer Dom- und Pfarrgeistlichkeit (41 Herren) konfiszirt.

Die Regierung des Königreichs **Italien** hat das große Kloster der Jesuiten in Rom in Besitz genommen und bloß den unmittelbar um die Kirche liegenden Theil dem Generale des Ordens, seinen Sekretären ꝛc. zur Wohnung überlassen. Das große, schöne Gebäude, welches circa 5000 Menschen Obdach gewähren kann, ist zu einer Kaserne für das Geniekorps und zu Büreaux für den Generalstab bestimmt. Bis jetzt sind durch die Piemontesen in Rom 56 Klöster ganz oder theilweise expropriirt worden, nicht etwa aus besonderen Gründen, sondern nur, weil sie eben für Regierungszwecke (zu Wohnungen für Beamte, zu Bureaux, zu Kasernen ꝛc.) passen.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 37:	Fr.	20,650. 85
Aus der Pfarrei Amden	„	60. —
„ „ „ Rieden	„	40. —
„ „ „ Zuzwil	„	27. —
„ „ „ Moutier	„	30. —
Vom löbl. Frauenkloster St. Anna im Bruch in Luzern	„	20. —
Von einem Fabrikaufseher in Luzern	„	5. —
Aus der Pfarrei Wallenstadt	„	80. —
„ „ „ Altstätten	„	26. —
„ „ „ Hermetschwil	„	35. —
	Fr.	20,973. 85
Uebertrag:	Fr.	20,973. 85
Von Hochw. Hrn. Pfarrer Schröter in Rheinfelden	„	10. —
Aus dem Kapitel Zürich-March:		
1) Von Altendorf	„	70. 82
2) „ Dietikon	„	25. —
3) „ Feusisberg	„	46. —
4) „ Freienbach	„	90. 18
5) „ Galgenen	„	100. —
6) „ Glarus	„	120. —
7) „ Horgen (Missionsstat.)	„	17. —
8) „ Innerthal	„	25. —
9) „ Lachen	„	209. —
10) „ Lintthal	„	12. —
11) „ Männedorf (Mis.-St.)	„	4. —
12) „ Mitlödi	„	70. 50
13) „ Näfels	„	142. —
14) „ Nettstall	„	20. —
15) „ Nuolen	„	20. —
16) „ Oberurnen	„	61. —
17) „ Reichenburg	„	30. —
18) „ Rheinau	„	40. —
19) „ Schübelbach	„	40. —
20) „ Tuggen	„	210. —
21) „ Vorderthal	„	12. —
22) „ Wangen	„	73. —
23) „ Wollerau	„	52. —
24) „ Winterthur	„	66. 20
25) „ Zürich	„	130. 70
Von einer Spielgesellschaft	„	11. —
Kirchenopfer von der Pfarrei Güttingen	„	28. —
Kirchenopfer von der Pfarrei Romoos	„	16. —
Von der Gemeinde Hemberg	„	12. —
Aus der Pfarrei Münsterlingen	„	20. —
Von 9 Piusvereins-Mitgliedern in Schmitten	„	1. 80
Sammlung am eidg. Bettag in Schmitten	„	20. 40
Von Jemand in Schmitten	„	2. 40
Aus der Pfarrei Büron	„	20. —
„ „ Stadt Solothurn	„	5. —
Von Hochw. Hrn. Domdekan Girardin	„	25. —
	Fr.	22,871. 85

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 31:	Fr.	7029. 05
Durch Hochw. Hrn. Kanzler Linden in St. Gallen: Von J. E. Pfr. in K.	„	50. —
	Fr.	7079. 05

Zur gef. Beachtung.

Der Kassa-Abschluß über die Inländische Mission wird, wie gewohnt, auf Ende September vorgenommen; die geehrten Herren Sammler und Wohlthäter werden hierauf aufmerksam gemacht unter Beifügung der höflichen Bitte, die rückständigen Sammlungen möglichst zu beschleunigen und das Resultat der Gaben **vor Ende September** einzusenden.

Diejenigen, die in Betreff der Anzahl der zu wünschenden neuen Jahresberichte noch Bemerkungen zu machen haben, können dies bis längstens Ende Oktober thun.

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Geschenke zu Gunsten der inl. Mission:
Von Hochw. Hrn. Pfr. J. A. Rohn in Rohrdorf: „Fromme Abenderzählung in 24 Bändchen" vom Verfasser der Beatushöhle
Durch Hochw. Hrn. J. Keller, Schloßkaplan in Böttstein, Kt. Aargau: 1 Palle.

Namens der Paramenten-Verwaltung:
Haberthür,
Kaplan im Hof, in Luzern.

Für die Bisthums-Bedürfnisse des Bisthums Basel.

Aus der Pfarrei Hermetschwil Fr. 50. —

Peterspfennig für den hl. Vater.

Aus der Pfarrei Hermetschwil Fr. 5. —

Patronat katholischer Lehrlinge.

Für einen empfehlenswerthen Jüngling, welcher die Sekundarschule besucht hat, wird ein Platz als Lehrling in einem katholischen Handelshaus gewünscht. Die Eltern wünschen, daß derselbe Kost und Logis im Handelshause selbst erhalten und durch seine Lehrzeit abverdienen könne. Am liebsten wäre ein Ellenwaaren oder Tuchgeschäft. Nähere Auskunft ertheilt

der Direktor des Patronates:
Dekan Rüdliger
in Jonschwil, Kanton St. Gallen.

Zur Nachricht.

Von der Festpredigt **„Der Wappenschild des schweizerischen Piusvereins"** von Hochw. Hrn. **Domherrn und Dekan Rüdliger** sind wieder Exemplare in schöner Ausstattung à 20 Rappen bei HH. Gebr. C. und N. Benziger in Einsiedeln zu beziehen.

Da nur ein kleiner Vorrath vorhanden ist, so sind die Bestellungen an die HH. Benziger in Einsiedeln zu richten.

Das Sekretariat des Schweizer Pius-Vereins.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.